

Enid Blyton[®]

Fünf Freunde haben Spaß beim Teambuilding

Text von
Bruno Vincent

Enid Blyton für Erwachsene

riva

KAPITEL 1

Fünf Freunde fahren mit der Bahn

»Es geht doch nichts über eine schöne Bahnfahrt«, meinte Anne.

»Wuff!«, stimmte Timmy zu.

»Hmnmnmnmnhm«, kam eine dumpfe Stimme.

»Was hast du gesagt, Dick?«

Mühsam löste Dick sich so weit aus der Achselhöhle des Mannes vor ihm, dass er Anne unter Verrenkungen einen Blick zuwerfen konnte. »Ich habe gesagt, wenn wir es jemals bis Victoria schaffen, bekommst du die vielleicht sogar.«

»Könnten Sie bitte so *freundlich* sein ...«, hörte man Julians Stimme von irgendwo in dem Gedränge.

»Hm?«

»*Hätten* Sie die Güte, Ihre Musik leiser zu stellen? Wenigstens auf nur noch ohrenbetäubend? Da kriegt man ja Nasenbluten! Ich spiele meinen Melvyn-Bragg-Podcast doch auch nicht dem ganzen Waggon vor.«

»Ach, ist das schön«, seufzte George friedlich und kraulte Timmy hinter den Ohren.

»Dauert nicht mehr lange, Timmy. Nur noch elf Haltestellen bis Embankment, da steigen wir um. Dem Himmel sei Dank für die Londoner U-Bahn ...«

Es kam dieser Tage nicht mehr oft vor, dass die Freunde alle zusammen einen Ausflug aufs Land machten, und so waren sie (auch wenn dies schweißtreibende Enge in den Bahnen der Northern Line bedeutete) begeistert, dass sie auf dem Weg zur Victoria Station waren, von wo die Züge von London aufs Land gingen.



*»Am Ende dieses Tages wird uns ein ganzheitlicher Ansatz
gelingen sein, und für Sie alle ein großer Schritt nach vorn.«*

Es war nun schon mehrere Monate her, dass Julian seine neue Stelle bei der britischen Zentrale einer großen multinationalen Firma namens Lupiter Fünckstein im Norden von London angetreten hatte. Man hatte ihm die Verantwortung für ein Großprojekt übertragen, dessen Fertigstellung Jahre in Anspruch nehmen würde, und gleich zu Anfang hatte Julian gemerkt, dass sein Team entschieden zu wenig Leute hatte. Als Erstes hatte er Anne in die Gruppe geholt, denn die hatte alles, was für die anstehenden Aufgaben gebraucht wurde.

Er genoss es, dass er Anne nun als ihr Vorgesetzter herumkommandieren konnte, ja, es machte ihm sogar solchen Spaß, dass er Dick gleich ebenfalls anheuerte, und als ein paar Wochen später der Arbeitsvertrag von George auslief, holte er auch noch sie ins Team. Jetzt arbeiteten sie schon seit fast einem Monat alle zusammen, und bisher im schönsten Einvernehmen.

Allerdings bestand die Gefahr, dass sich das am heutigen Tage ändern würde, denn heute war bei Lupiter Fünckstein der jährliche Teambuilding-Tag (oder »LF-TT«, wie George und Dick unbedingt sagen wollten) – ein Tag, an dem von Julian, das wusste er, erwartet wurde, dass er Führungsqualitäten, Einfallsreichtum und Begeisterungsfähigkeit zeigte. Allerdings lagen mehrere Hürden zwischen ihm und diesem Ziel. Zum ersten waren ihm Teambuildingspiele ein Gräuël; schon die Idee hielt er für abwegig, die Umsetzung für grässlich, er fand, dass es für die Bewertung keine vernünftigen Kriterien gab und dass das Ergebnis oft zu nichts nütze war;

und natürlich hielt so eine Übung alle davon ab, mit ihrer eigentlichen Arbeit voranzukommen.

Noch schlimmer war, dass die anderen drei die Unternehmung als lustiges Abenteuer ansahen, und so befürchtete Julian das Schlimmste. Er zweifelte nicht, dass Dick und George im Grunde ihres Herzens über Teambuilding genauso dachten wie er und sich den ganzen Tag darüber lustig machen würden, und das würde dann wiederum ihn als Chef in schlechtes Licht rücken. Und noch schlimmer: Anne war offenbar mit Feuereifer dabei.

Und zu all dem kam noch, dass Julian der Schädel brummte. Weil er wusste, dass er an diesem Tag zu echter Arbeit nicht kommen würde, hatte er sich für den Vorabend mit ein paar alten Freunden auf einen Drink verabredet, ein unschuldiges geselliges Beisammensein, aus dem, anscheinend ohne dass jemand etwas dafür konnte, ein ausgewachsenes Besäufnis geworden war.

Sein Magen rumorte, als die Bahn unter ohrenbetäubendem Lärm, mit kreischenden Bremsen in die Station Embankment einfuhr. Der letzte der drei großen Captain Morgans mit Cola, die er sich am Abend zu Gemüte geführt hatte, musste schlecht gewesen sein.

»Gesamtes Team folgen!« rief er, als der Waggon sie schon auf den Bahnsteig spuckte.

Eine halbe Stunde später saßen sie in dem Zug, der sie ins Grüne bringen sollte, und nach einer weiteren Stunde waren

sie bereits am Ziel – einem kleinen Haltepunkt mitten in der Landschaft, von wo ein Taxi sie zum Konferenzzentrum bringen würde.

Julian war auf der ganzen Fahrt still gewesen, hatte sich auf seinen Kater konzentriert, doch jetzt wo alle sich ins Taxi zwängten, streifte Georges Plastikbeutel ihn am Knie. Ein Viererpack Dosen.

»Was ist da drin?«, fragte er, als das Taxi anfuhr.

»Cola light«, antwortete George.

»Unsinn; Coladosen gibt's nicht in dieser Größe. Das ist Bier.«

»Nein, Bier ist es nicht«, George drückte den Beutel fest an sich.

»Dann eben Cider. George, das gehört sich nicht für einen Tag mit Kollegen!«

»Nun sei doch nicht so. Nach einem Gläschen oder zweien fühlt sich jeder gleich viel wohler im Team.«

»Dann tu mir den Gefallen und trink wenigstens nichts vor der Mittagspause.«

»Dafür dürfte es zu spät sein ...«, murmelte Dick.

»Herrgottnochmal. Dann versprich mir wenigstens, dass du bis zum Mittag nicht *mehr* trinkst. Tust du mir den Gefallen?«

»Klar tue ich das, du Miesepeter«, brummte George. »Aber bist du sicher, dass du nicht doch was abhaben willst? Sollst nicht leben wie ein Hund.«

Timmy knurrte bei dieser unglücklichen Wortwahl, und George gab ihm zur Entschuldigung einen Kuss auf die Stirn.

»Ganz sicher, vielen Dank«, entgegnete Julian. »Würde mir den Magen umdrehen. Ich weiß nicht mal, ob ich das Glas Orangensaft plus Croissant runterkriege, das es zur Begrüßung gibt.«

»Ach, ihr werdet sehen«, sagte Anne. »Das wird ein Riesenspaß!«

Julian stöhnte.

KAPITEL 2

Hotel Superior

»Na, da bin ich aber froh, dass wir nicht das Hotel *Inferior* gebucht haben«, brummte Julian, als das Taxi vor dem Tagungshotel hielt. Und es war nicht die schlechte Laune allein, die ihn zu dieser Bemerkung veranlasste. Das Hotel erwies sich als wuchtiger Klotz, Sowjetarchitektur, und man konnte es dem Wenigen, was an Farbe noch da war, nicht verdenken, dass es sich in seinem Freiheitsdrang von Wänden und Fensterrahmen löste.

Es gab zwei Frauen an der Rezeption. Die erste war auf Anhieb in Timmy vernarrt und wollte von Georges Entschuldigung dafür, dass sie ihn nicht für den Tag in die Hundepension gegeben hatte, nichts wissen; er könne bei den Stallungen hinter dem Haus herumtollen, so viel er wolle. Die zweite Dame erkundigte sich, ob sie von der Finanz-, der Akquise- oder der Corporate-Relations-Abteilung seien. Offenbar hielten mehrere Abteilungen der Firma ihren Teambuilding-Tag in den Räumlichkeiten des Hotels ab.

»Wir sind von der Akquise«, sagte Julian.

»Dann hier entlang, bitte.«

Auf einem Tisch lagen die Namensschildchen, und dann ging es einen Korridor hinunter zu einem großen Konfe-

renzsaal, wo sie sich unter die vielen unbekanntenen Kollegen mischten, die dort bereits versammelt waren.

Julian war weit genug wiederhergestellt, um das Glas kostenlosen Orangensaft auf einen Zug zu leeren, und das Croissant verschlang er in zwei Bissen; die anderen standen dabei, nippten und knabberten. Er war immer noch hungrig und durstig, aber er merkte schnell, dass die junge Hotelangestellte sich eisern an das »eins pro Nase«-Prinzip hielt. Um auf andere Gedanken zu kommen, ging er mit Dick auf Erkundungstour.

Es ärgerte ihn, dass andere Abteilungen ihr Teambuilding in anderen, womöglich viel schöneren Teilen des Hotels abhielten; er wollte wissen, was die sich dabei dachten. Sie schlichen sich aus dem Saal und gingen einen langen, langweiligen Gang hinunter, bis sie vor dem nächsten Konferenzraum standen.

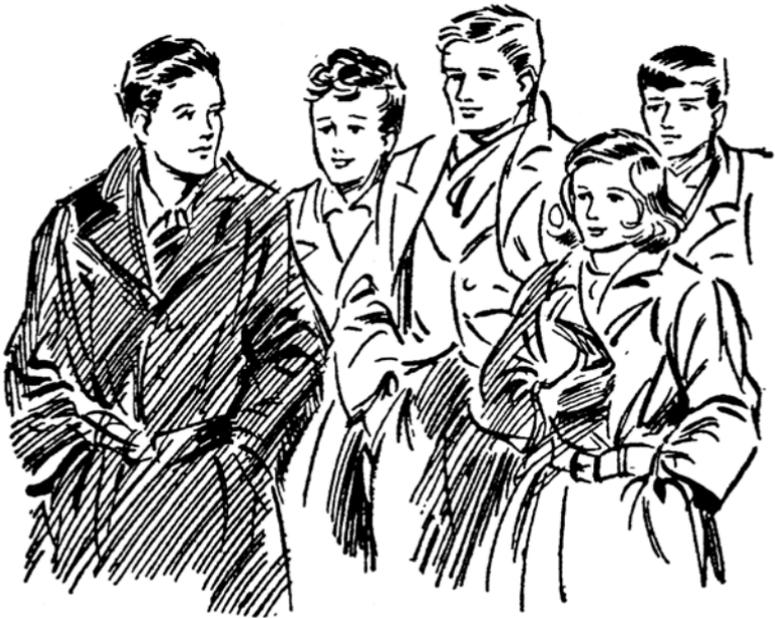
»Meinst du wirklich, Julian?«, flüsterte Dick. »Was ist, wenn sie uns erwischen?«

»Ich versuche, dir Eigeninitiative und Selbstvertrauen näherzubringen«, flüsterte Julian zurück, aber er sah doch ziemlich angespannt aus. »Wenn uns jemand fragt, sagen wir, wir hätten uns vertan. *Schau dir das an!*«

Dick warf einen Blick durch die Tür und wusste zunächst nicht, was er sich ansehen sollte. Dann begriff er, dass Julians Ausruf dem Raum selbst gegolten hatte. Dick war ihr eigener Konferenzsaal gar nicht so schäbig vorgekommen, aber dies hier war offensichtlich die Deluxe-Ausführung. Am Kopfende gab es eine richtige Bühne samt Vorhang, die

Decke war höher und aus weißem Stuck, nicht aus brösligen Styroporplatten; und es gab einen Parkettboden, keinen abgeschabten Teppich.

»Das ist also für die Corporate Relations angemessen?«, knurrte Julian. »Ohne uns hätten die überhaupt nichts, wofür sie Reklame machen könnten. Oder ... womit. Scheiße, die haben Schinkencroissants zum Frühstück. Mann, ich würde alles tun für so ein Schinkencroissant!«



»Wir werden alles, was wir wissen, hinterfragen, auseinandernehmen und von Grund auf neu zusammensetzen. Also Schluss mit dem Schablonendenken, und 110 Prozent Engagement.«

»Ach, komm«, sagte Dick. »Zeit, wieder nach ...«

»Hol mir eins.«

»Was?«

»Du hast mich verstanden: Hol mir eins!«

»Hol's dir gefälligst selbst!«

»Dick, du weißt genau, dass ich Kopfschmerzen habe, da könntest du mir wenigstens *den* kleinen Gefallen tun. Außerdem bin ich dein Vorgesetzter und das ist eine Anweisung. Und heute dreht sich alles um den Zusammenhang ...«

»Hieß es nicht ›Zusammenhalt?‹«

»Zusammenhalt. Um den *Zusammenhalt* in unserer Gruppe. Das sind Fertigkeiten, die muss man üben. Indem du mir ein Schinkencroissant holst, übst du etwas, das dir später bei deiner weiteren Karriere hilft. Ich peppe quasi deinen Lebenslauf auf.«

»Tust du das? Muss schon sagen, sehr großzügig.«

»Allerdings. Und jetzt noch eins: Korrigiere nie wieder etwas, was ich sage. Ich habe in Oxford Englisch studiert. Du wusstest genau, was ich mit ›Zusammenhalt‹ meinte. Betrachte das als mündliche Verwarnung.«

Dick hätte ihm gern darauf geantwortet, begnügte sich aber doch lieber mit einem Seufzer.

»Gut, dann mache ich es eben selbst«, brummte Julian und stapfte in den Saal. Dick hastete hinterher, wollte ihn zur Umkehr überreden, aber bis er ihn eingeholt hatte, standen sie schon beide am Büffet. Ein freundlicher junger Bursche vom Hotel erläuterte ihnen das Angebot, aber mit der bis-

sigen Selbstsucht eines Verkateren hatte Julian schon bei den Schinkencroissants zugelangt und tat Ketchup darauf. »Göttlich«, sagte er und nahm einen gewaltigen Bissen.

»Kann man wohl sagen«, stimmte ein gutmütiger glatzköpfiger Mann von Mitte Vierzig ihm zu und nahm ebenfalls ein Schinkencroissant. »Zu welcher Abteilung gehören Sie denn?«

»Entlassungen«, schnauzte Julian ihn mit vollem Mund an. »Mein Spezialgebiet. Und womit machen Sie sich nützlich?« Der Mann verdrückte sich, und Julian nahm einen zweiten Riesenbissen, der von dem Croissant nur noch einen kleinen Zipfel zwischen Daumen und Zeigefinger zurückließ, dazu einen Ketchupfleck im Mundwinkel.

»Nicht umdrehen«, raunte Dick, der immer noch neben ihm stand.

Natürlich drehte Julian sich sofort um, um zu sehen, wovon Dick redete. Er sah nichts als eine große Zahl jüngerer bis nicht mehr ganz so junger Geschäftsleute, ihm allesamt unbekannt. Dann japste er, und ein ganzer Mundvoll Schinkencroissant kam ihm in die falsche Kehle.

»Alles in Ordnung?«, fragte eine Frau, nachdem Dick Julian eine gute halbe Minute lang auf den Rücken geklopft hatte.

»Das wird gleich wieder«, versicherte Dick ihr, »das wird gleich wieder. Ich gehe mit ihm in den Waschraum und spritze ihm ein wenig Wasser ins Gesicht ...« Er bugsierte Julian, der sich vor Qual krümmte, den Gang entlang zu den

Toiletten. Als die innere Tür sich hinter ihnen schloss, ging es Julian gleich wieder besser.

»Diese Dreckskerle«, knurrte er. »Hätte man sich ja *denken* können, dass die hier auftauchen. Klar, dass die einen besseren Tagungsraum bekommen als wir. Mit den protzigen Vorhängen und Schinkencroissants bis zum Abwinken.«

»Schon ein erstaunlicher Zufall«, gab Dick zu.

»Diese Selbstgefälligkeit! Ich kann die Leute nicht ausstehen. Ich halte das nicht aus, ich auf einem Teambuilding-Tag, verkatert, und dann drehe ich mich um in diesem bescheuerten Hotel und die Schwarzen Sieben stehen da. Ich *hasse* die Schwarzen Sieben*!«

* Die Schwarzen Sieben sind die Protagonisten einer weiteren Enid-Blyton-Reihe; im Original heißen sie *Secret Seven*.

KAPITEL 3

Mögen die Spiele beginnen

»Alle sieben?«, fragte Anne.

»Jawoll!«, bestätigte Dick.

»Vollzählig. Lassen raushängen, wie viel besser sie sind, mit ihrem frischgepressten Grapefruitsaft«, schnaubte Julian.

»Und wir kriegen O-Saft aus Konzentrat.«

»Grässliche Typen«, befand George.

»Ach, bestimmt sind die ganz nett«, sagte Anne.

»Anne, sei doch nicht so naiv«, jammerte Julian. »Dasselbe würdest du wahrscheinlich über Pol Pot sagen, wenn du ihm begegnetest: ›Ach, diese Sache mit den Massennorden, das wird bestimmt total übertrieben, schließlich sieht er doch so *nett* aus.««

»Na ja, Peter kann schon ganz schön nerven, und ich gebe zu, Janet ist auch nicht so ganz mein Typ. Aber es ist doch eine andere Liga als die Roten Khmer.«

»Gott, was habe ich Kopfschmerzen«, stöhnte Julian.

»Aufgepasst allerseits! Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit!« Der Saal verstummte, und alle blickten nach vorn – wo es zwar keine feste Bühne samt Vorhang gab, aber doch eine kleine hölzerne Plattform mit Mikrofonständer. Der stellvertretende Abteilungsleiter für Akquise (Südost) kam auf die

Bühne und ließ die versammelte Belegschaft wissen, was für ein Glück sie hätten, dass sie »den Tag in Gesellschaft eines der strahlendsten jungen Stars des Teambuilding und der kreativen Unternehmensführung verbringen« könnten – »Mr. Rupert Kirrin!«

Der ganze Saal applaudierte.

Ausgenommen Julian, Anne, George und Dick.

»Das«, sagte Anne.

»Darf«, sagte Dick.

»Doch nicht wahr sein«, sagte George.

»Vielleicht ist mein Gehirn durchgebrannt«, überlegte Julian, »und ich bilde mir das alles nur ein.«

»Willkommen«, schnurrte Rupert Kirrin ins Mikrofon – dieser glatte, geschniiegelte Bursche, Cousin von ihnen allen vieren. »Ich freue mich, dass ich heute hier sein und mit einer so bunten, dynamischen, spannenden Gruppe von jungen Geschäftsleuten zusammenarbeiten darf. Heute werden wir gemeinsam neu lernen, neu denken, neu erforschen, was die Welt der Wirtschaft wirklich ist. Gemeinschaftlich gehen wir auf Entdeckungsreise – wir werden alles, was wir wissen, hinterfragen, auseinandernehmen und von Grund auf neu zusammensetzen. Wahrhaftigkeit soll unser Freund sein, unser Feind ist alles Konventionelle. Also Schluss mit dem Schablonendenken, und 110 Prozent Engagement. Am Ende dieses Tages wird uns ein ganzheitlicher Ansatz gelungen sein, und für Sie alle ein großer ...«

»Schritt voran«, raunte Dick Julian zu.